



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

**H a n d b u c h**  
für  
**Dichter und Litteratoren**  
oder  
möglichst vollständige  
**Uebersicht der deutschen Poesie**  
seit 1780

von  
**Johann Christian Giesecke**

Pred. am St. George-Stift zu Magdeburg.

---

**Erster Theil A - C.**

---

Magdeburg, 1793.

Im Verlage des Verfassers.

**Bayerische  
Staatsbibliothek  
MÜNCHEN**

Er. Rußisch - Kaiserlichen

M a j e s t ä t

Catharina der Zweyten

Kaiserin aller Reussen

in tieffter Ehrfurcht

gewidmet.

# Em. Kaiserliche Majestät



haben sich den Ruhm erworben, daß Allerhöchstdieselben unermüdet für das Glück ihrer Unterthanen besorgt sind, und sich für überzeugt halten, daß dieser eben so große als rühmliche Zweck nur durch Ausbildung des Geistes erreicht werden könne. Unter welchen Himmelsstrich lebt der denkende, der gebildete Mann, der nicht Em. Kaiserliche Majestät als eine vorzügliche Beschäzerin der Wissenschaften und der

freyen Künste, selbst als Schriftstellerinn verehren  
sollte? In dieser Hinsicht glaubte ich meinem Buche  
keine bessere Empfehlung zu geben, als wenn ich es  
Allerhöchstdenenselben als einen Beweis der  
Hochachtung öffentlich zueignete, mit welcher ich  
ersterbe

**Em. Kayserl. Majestät**

Magdeburg  
den 1sten May  
1793.

ganzzehorsamster

Joh. Christian Giesecke.

---

## V o r r e d e.

---

Eine nicht unerwartete Erscheinung kann dieses Handbuch dem Dichter und Litterator seyn; da ich bereits vor 2 Jahren meinen Plan, dasselbe zur Schau auszustellen, in der Jenaer Litteraturzeitung den Leslustigen mittheilte und dieselben zugleich um Unterstützung meines mühsamen Unternehmens, aber vergeblich, bat. Das Ziel meiner Bemühungen bey der nachfolgenden Arbeit, war kein anderes, als alle deutsche Dichter und Reimer, welche sich als solche seit 1780 nachhaft gemacht haben, hier in einer alphabethischen Ordnung zu einer bequemen Uebersicht neben einander zureihen und dadurch es Jedermann zu erleichtern, eine nähere Bekanntschaft mit denselben zu machen. Zu diesem Ende habe ich nicht nur ein trockenes Namen-Verzeichniß dieser Männer und ihrer Schriften angefertigt; sondern wo es mir möglich war, auch Hauptdata von ihrem Leben und Proben ihrer Arbeiten gegeben, wodurch dieses Buch an Interesse und Unterhaltung mir ungemein gewonnen zu haben scheint, indem es dadurch nicht nur für den Litterator sondern auch für den Dichterfreund und dem Liebhaber angenehmer Lektüre schätzbar seyn kann.

Vielleicht zweifelten bis ist noch viele an der Ausführbarkeit dieses Werks und nicht ganz ohne Grund; denn ohne den Besiz einer solchen Bibliothek, als die Meinige ist, die mir über 10000 Rthr. kostet, möchte ich es wohl nicht haben dahin bringen können, wohin ich es gebracht habe, und doch will ich nicht in Abrede seyn, daß mir noch manche Bemerkungen zur Vollständigkeit des Werks entgangen sind. Hauptsächlich schwer ist es, Nachrichten von dem Leben der aufzu-

stehenden Person zu erhalten, um deswillen ersuche ich aufs neue alle diejenigen, welche Gedichte in diesem Zeitraum bekannt gemacht haben, nicht nur mir ein Verzeichniß ihrer Schriftstellerischen Arbeiten, sondern auch Proben derselben und Hauptzüge aus ihrem Leben mitzutheilen; damit ich diesem Werk eine immer größere Vollständigkeit geben kann. Das Werk selbst wird in 6 Theilen schnell hinter einander herauskommen, indem ich schon seit mehreren Jahren daran gearbeitet habe, um deswillen bitte ich die erbetenen Beyträge mir so schleunig als möglich postfrey mitzutheilen. Zum Vortheil der Bücherliebhaber, will ich denen, welche mir einen Ducaten frey einschicken die drey ersten Bände dafür frey bis Leipzig liefern, bey der Lieferung des dritten Bandes wird alsdann für die übrigen 3 Theile der Ducaten eingesandt, wenn man nicht gleich aufs ganze Werk zwey Ducaten einsenden will. Die Pränumeranten erhalten das Werk auf dem saubersten Papier und gewinnen außerdem 1 Ducaten, da das Werk wenn es vollendet ist in den Buchläden unter 3 Ducaten nicht verkauft werden kann.

Noch darf ich hier wohl nicht unangemerkt lassen, daß ich zu mehrerer Vollständigkeit dieses Werks, nicht nur die Namen derer aufgezeichnet habe, welche die Laufbahn eines Dichters mit Ruhm betreten haben, sondern auch alle diejenigen, welche mißlungene Versuche gemacht haben sich einen bleibenden Dichterruhm zu erwerben; wenn ihre Gedichte oder Reimereyen nur in den Buchhandel gekommen waren, und ich hoffe deshalb eher Lob als Tadel zu verdienen. Uebrigens will ich mich freuen, wenn die Herren Recensenten mir auf eine bescheidene Art sagen, wie ich meinem Werke eine noch größere Vollständigkeit geben kann; denn ich lasse mich sehr gern belehren und werde sorgfältig alles Mögliche thun, ihre Vorschläge zu benutzen.

Der Verfasser.



## I n h a l t.

Azim Abdallah	E. 3
Friedrich Gottfried Abel	5
Friedrich Adam	54
Johann Michael Affspring	7
Kudolph Agrifola	10
Christian Gotthelf Ahnert	11
Sophie Albrecht, geb. Baumer	13
Christian Wilhelm Alerb	21
Johann Jacob Altdorfer	23
Johann B. von Alringer	26
Johann Ludewig AmBühl	31
Michael Ambros	33
J. U. An der Hube	34
Johann Andre	35
Johann Christoph Anschütz	37
Bernhard Christoph D'Arten	38
Johann Michael Armbruster	42
E. M. Arndt	43
Joseph Ascher	45
Asterion	46
Johann August Aue	48
Benedict von Aussenberg	50
Herrmann Korfelius von Ayrenhoff	51

### B.

Joseph, Franz, Maria Bado	55
Ludwig Adolph Franz Joseph von Baczko	50
D. Karl Friedrich Bahrdt	58
J. A. Bahrs	65
Johann Nikolaus, oder Johann Nathanael Bandelin	68
Susanne von Bandemer, geb. von Franklin	69
Christoph Gottfried Bardili	71
Bartels	74
v. Bathiani	77
August Johann Georg Karl Batsh	77
Gabriela von Baumberg	79
Johann Albrecht Baurtedel	81
Karl Theodor Beck	82

## I n h a l t.

Wilhelm Gottlieb Becker	88
Johann David Bell	93
Wilhelmine Beneke	94
Karl Friedrich Benkowitz	96
K. A. W. Bennhold	98
Christ. Aug. Berger	100
Berger	102
Karl Andreas Berghäuser	104
Almand Berghofer	105
Heinrich Wilhelm Bergsträsser	107
Heinrich Wilhelm Berisch (von Beris)	108
Friedrich Berkhahn	111
Amalie von Berlepsch, geb. von Doppel	113
L. Berling	116
Friedrich Benritter	119
Franz Freyherr von Beroldingen	120
Joseph Anton Siegmund Freyherr von Beroldingen	121
Bertrand	122
Friedrich Justin Bertuch	124
Berus	127
Johann von Besser	129
J. E. A. Beumelburg	131
Johann August von Beyer	132
Johann Franz Beyer	134
Siegmund Freyherr von Bibra	136
J. L. Bienz	138
Johann Ehrich Bießer	140
J. P. E. Bieh	141
Ernst Christoph Bindemann	143
Joh. Friedr. Binder Frey- und Banner- Herr von Kriegelstein	148
J. R. Bischoff	149
Carl Alexander von Bismark	152
v. Bismark	153
Bleckmann	155
Jeannette Blond	159
Blum	—
Joachim Christian Blum	160
Mloys Blumauer	177
Maximilian Blumhofer	182
v. Boaton	—
G. H. E. Bobbe	183
Carl Friedrich Bobrit	—
Johann Christian Bock	184

## I n h a l t.

Carl Gottlieb Bock	S. 188
Johann Jakob Bodmer	190
B. F. Boell	197
Joh. Heine. v. Boguslavsky	197
Carl von Boguslavsky	199
Christiane Susanne Bohl	202
Heinrich Christian Bole	—
F. Bohm	203
Christian Friedrich von Bonin	204
Johann Carl Bonnet	206
August Christian Borhed.	210
Bos	212
Friedrich Boutterweck	213
Johann Brahl	216
Johann Friedrich Bramigt	217
Anton Daniel Breicha	219
Jacob Andreas Brennecke	221
Heinrich Gottfried von Bretschneider	223
Christian Friedrich Brehner	226
J. J. Brinkmann	228
Carl Gustav von Brinkmann	229
Barthold Heinrich Brocks	232
J. Fr. Brömel	236
August Broker	237
Franz Xaver Bronner	240
Brown	243
Engelbrecht von Bruck	247
Friedrich Brückel	249
Ernst Theodor Johann Brückner	252
Carl Wilhelm Brumbey	254
J. H. Brumseu	256
Gottfried Brun	259
Friederike Brun geb. Münter	260
Brunner	263
G. E. J. Buddsus	266
Joh. Jac. Heinrich Bücking	268
Viktor Mathews Bühner	270
Fr. von Bülow	276
Sam. Gottl. Bürde	277
Gottfried August Bürger	281
D. M. Bürger geb. Leonhardt	294
Johann Bürtli	296
Büschel	301

# I n h a l t.

Anton Bundesmann	S. 303
Christian Aug. Burchardi	—
Christ. Carl Ernst Wilhelm Buri	304
Ludwig Pfenburg von Buri	309
Burkard von Basel	315
Johann Georg Burkhard	317
Gottlieb Wilhelm Burmann	318
Friedrich Gottlieb Bufe	326

## C.

J. H. Campe	328
Samuel Heinrich Catel	334
M. C. v. Carnall	337
C. C. Prinz von Carlsath	340
Wilh. Joh. Christ. Gustav Casparson	341
J. L. Christ	344
Wilhelm Ernst Christiani	345
Ceplinz	352
Georg Karl Claudius	353
Matthias Claudius	356
Christian August Clodius	361
Herrmann Heimart Cludius	368
Ludw. Friedr. August von Colln	372
Johann Jakob Collenbyfch	377
Consbruch	378
Henrlette Consbruch geb. v. Cronstein	379
Wilhelm Consbruch	381
C. J. Salis Contessa	385
Christian Gotthold Copcius	387
Carl Philipp Konz	392
Ignaz Cornova	398
Joh. Andreas Cramer	401
Carl Friedrich Cramer	410
J. F. Cramer	417
Joseph Anton Cramer	418
Carl Gottlob Cramer	420
August Friedrich Cranz	424
Franz Regis Crauer	429
Johann Adam Creuz	—
Johann David Cube	431
Joh. Carl Daniel Cuvio	432

## Johann August Aue.

Lebt, nach dem er in Halle sich den Studien gewidmet hat, in seinem Geburtsort Köthen, hier gab er 1792 auf seine Kosten Blüthen anhaltischer Muse 1ste Sammlung heraus und eignete sie Er. Hochfürstl. Durchlaucht dem regierenden Fürsten zu Anhalt Köthen zu.

Theures Publikum der Dichter! (beginnt er)  
Sieh als gütiger nachsichtsvoller Richter  
Diese Blüthen an, die dir ein blöder Gärtner weicht.  
Blüthen wagt er nur für dich zu brechen,  
Unternimm es nicht dir Früchte zu versprechen,  
Früchte fordern mehr Vollkommenheit.

Bei diesem aufrichtigen Geständnisse des Herausgebers darf ich wohl nicht erst noch etwas von dem Werth oder Unwerth dieser Gedichte sagen, daher ich so gleich das erste beste Stück zur Prüfung herseze.

### Das Schicksal des Junkers Falk von Falkenstein.

Eine Ballade, nach Bürger.

Im Schlosse der Junker von Falkenstein  
Gehts irre bey Nacht auf dem Walle;  
Da haucht ein schwarzer, zottigter Bär  
Und wüthet mit funkelnden Augen umher;  
Da peitscht es die Pferde im Stalle.

Einst herrschte Claus Victor von Falkenstein  
Dort jenseits der Donau am Hügel,  
Wo stolz und prächtig wie Abendroth  
Die Burg auf das blühende Thal herabdroht  
Und blühet wie funkelnde Spiegel.

Wohl hauste hier Victor viel Jahre hindurch  
 Mit Fressen und Saufen und Schwärmen;  
 Er jagte bey Tag über Stock über Stein,  
 Und schwelgte die Nacht durch bey Mädchen und Wein  
 Mit wildem, wollüstigem Lärmen.

Ein blühendes Mädchen zu locken ins Netz  
 War immer sein erstes Verlangen,  
 Dann lockt' er so traulich, so sanft und so süß,  
 Und schmeichelte, kostete, beschwor und verhiess,  
 Bis daß er das Vöglein gefangen.

Er düstete gleich dem zerstörenden Wurm  
 Die Blume der Unschuld zu stechen;  
 Denn, wo er ein Köschchen entfalten sich sah,  
 Gleich war er mit räuberischen Händen auch da,  
 Das Köschchen wo möglich zu brechen.

Mit seiner bezaubernden Bildung und Wuchs,  
 Mit seinen gefälligen Scherzen;  
 Mit lockender Miene mit schmeichelndem Drohn,  
 Mit lieblichen Worten und zärtlichem Ton  
 Betrog er die schuldlosen Herzen.

Schon manches Mädchen, sonst blühend und rein,  
 Ward von dem Verführer geblendet,  
 Das trauend mit hagerm und bleichem Gesichte  
 Und bitterm Bewußtseyn verlassener Pflicht  
 Sein harmloses Leben nun endet.

Doch fühllos blieb Victor bey Thränen und Harm,  
 Er nährte nur unreine Triebe,  
 Und glaubte, sein Geld - sein hochadliches Blut  
 Mach' solche Vergehen schon tausendfach gut;  
 Denn fremd war ihm Unschuld und Liebe u. s. w.

## Gottfried August Bürger.

Geboren zu Ashersleben 1748, Amtmann zum Gericht  
 Altengleichen im Fürstenthum Calenberg; wohnte im Dorfe  
 Appenrode Hannover zugehörig, hernach zu Göttingen seit  
 1783, Privatlehrer der schönen Wissenschaften; Doktor der  
 Philosophie, worauf er Vorlesungen hielt, seit 1787. Aufferor-  
 dentlicher Professor der Philof. 1789. Die Schriften, welche  
 wir von ihm besitzen sind folgende: Gedichte, Götting. 1778.  
 8. m. K. vermehret daselbst 1786 und 89, 2 Theile m. K. und  
 daselbst 89, 2 Theile m. K. und Vign. Probe einer deutschen  
 Uebersetzung des Homers im deutschen Museum, 1776. 1 St.  
 im deutschen Merkur 1776, und in der Klogischen Bibliothek  
 d. schönen Wissensch. unter den Titel: Gedanken über die Be-  
 schaffenheit: einer deutschen Uebersetzung des Homers in 21.  
 Stück Seite 1 = 41, Neue weltliche, hochdeutsche Reime u.  
 Der Jungferraub durch M. Jocosum Hilarium, 1777. 8.  
 Gedichte in Göttingischen Musenalmanachen, welche er seit  
 1778 bis 1793, herausgegeben hat. Die Nachseher der  
 Venus im deutschen Merkur, 1773. 2ter Band. Zum Ge-  
 dächtniß meines guten Großvaters Joh. Phil. Bauers, Hof-  
 fesherrn zu St. Elisabeth in Ashersleben, Göttingen 1773.  
 4. Anthia und Abrokomas aus dem Griechischen des Keno-  
 phon von Ephesus, Leipz. 1775. 8. Mehrere Gedichte im  
 deutschen Museum seit 1776. Uebersetzung der 6ten Rhapsodie  
 aus der Ilias; im deutschen Merkur 1776, May p. 146 =  
 168. Eben daselbst Oktober 46 = 67, stehet: Bürger an einen  
 Freund über seine deutsche Ilias. Vorschlag den Büchernach-  
 druck zu steuern im deutschen Museum, 1777. Nr. 9. Mac-  
 beth, ein Schauspiel in 5 Aufz. Götting. 1783, (eigentlich  
 82) 2te Aufl. 1784, 12. Probe einer neuen Uebersetzung

des Oßian im deutsch. Merkur 1779, Jun. Homers Ilias, 1ster und 2ter Gesang, Götting's Journal 1785. St. 1 und 2. Ueber Anweisung zur deutschen Sprache und Schreibart auf Universitäten, Göttingen 1786. Ube der funfzigjährigen Jubelfeyer der Georgia Augusta am 17ten Sept. 1787. Fol. Ueber Anweisung zur deutschen Sprache und Schreibart auf Universitäten; Einladungsblätter zu seinen Vorlesungen, 1stes Blatt, Götting. 1788. gr. 8. Akademie der schönen Künste herausgegeben, ersten Bandes 1stes und 2tes Stück Berlin 1790. 8. Vorrede zu H. G. Voß's Uebersetzung des Virgilischen Lehrgebichts vom Landbau, Leipz. 1790. gr. 8. In dem Woffischen Almanach von 78. In der Litteratur und Theaterzeitung, Jahr 81. S. 115. In Hantens Gesängen am Klavier, 2ter Th. 90, in Kunzens zerstreuten Kompositionen für Gesang und Clavier, Kopenhagen. In Jördens Epigrammenlese, 1ster Th. p. 57, 2ter Th. p. 302, in den Jahrbüchern des Geschmacks, 5tes St. p. 181. 1ster Band p. 172, 196. u. s. w. finden wir Gedichte von ihm, durch welche er sich ein ehrenvolles Denkmal errichtet hat. Wer ließt den größten Theil seiner Gedichte, deren ich einige hieher setze, nicht mit Vergnügen? empfehlen sie sich nicht, im ganzen genommen, durch eine klare, natürliche Sprache, welche sich gleich weit vom Erhabenen und Profaischen entfernt? ist nicht Reichhaltigkeit der Ideen, sind nicht charakteristische Schilderungen, treffende und bedeutende Züge, gewählte und vielsagende Bilder die Zierde seiner meisten Gedichte? Weis er uns nicht alles so anschaulich darzustellen? die interessantesten Erwartungen zu erregen? den Aufschluß glücklich zu wenden? kann man nicht aus manchem seiner Gedichte lernen, was poetischer Rhythmus und Fülle sey? und machen diese mannigfaltigen Schönheiten nicht die Fehler verzeihlich, welche der denkende und gebildete Leser hier oder dort nicht übersehen kann? Wer darüber etwas ausführliches lesen will; der darf die allgemeine Litteraturzeitung September 1789, 1792. St. 136, die allgemeine deutsche Bibliothek 96, Band p. 97. die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften 39ster Band p. 181,

die Nürnberger gelehrte Zeitung 1792; Nov. 24. Die Nürnberger Litteraturzeitung 1792, p. 107. nachschlagen, und er wird mit dem Tadel und dem Lobe des Hrn. Bürger's, bis zur Befriedigung seiner Wünsche bekannt werden. Von ihm heißt es in der Berliner Litteratur und Theaterzeitung 1779. So wie in dem Almanach für Dichter und schöne Geister auf's Jahr 1785, gedruckt am Fuße des Parnasses: durch tiefe anschauende Kenntniß des Menschen und dessen, was auf ihn wirkt, so wie durch scharfen geübten Blick, der alle Seiten des Gegenstandes umfaßt, schnelles Gefühl dessen, was am wirksamsten eben ist, eben hier, seyn müsse, dann endlich durch das Vermögen, das Entdeckte, das von allen Seiten Beschauete darzustellen, durch tiefe Kunde der Sprache von ihrer Wiege an, und die daraus entspringende Gewalt über sie — ragt Bürger so hoch empor vor vielen andern. Seiner wird auch von Friedrich Schulz in dem Belletristen Almanache auf's Jahr 1781, im 2ten Bogen, gedacht; und Jördens Urtheil von ihm, ist das Nachstehende, welches gewiß der größte Theil meiner Leser unterschreiben wird. Wohl keiner unserer Dichter kann sich rühmen, sagt er, so von Hohen und Niedern, von Jungen und Alten gelesen worden zu seyn, als Bürger. Er ist originell in seinen Erfindungen und im Ausdrucke populär und erhaben. Seine kleinsten Lieder sind voller Geist und Grazie, warm und martig und von unbeschreiblicher Lieblichkeit. — Er singt Liebe, Freundschaft und Freude mit eigenthümlicher Züchtigkeit und Naivetät, er lehrt Tugend und deutschen Diebstahl mit einnehmender Uebersetzung, bald rührt er die Leier zum Preise der holdseligen Mutter-Natur, oder ihres Meisterstücks, der weiblichen Schönheit, bald erweckt er Empfindungen, die jede Nerve des Gefühls erschüttern. Unserer Sprache ist er ganz mächtig; er hat Worte von altem Schrot und Korn und viele burleske Wendungen, ächten Witz und überfließende Laune. So ganz frey von Nachahmung, als er, sind nur wenige Dichter unsres Jahrhunderts. Weder die Griechen, noch Horaz, noch die französischen Liederfänger, waren seine Führer und Muster; nur in seinen No-

mangen Blickt Caubium der Alten englischen Balladen' durch:  
Die wenigen Sinngebichte desselben, die bisher in den Allma-  
manachen zerstreut standen, finden wir nun in der neuen ver-  
mehrten Ausgabe seiner Gedichte vom Jahre 1789 gesamm-  
let. Auch in ihnen vermißt man das Originelle des Wizes  
und der Fanne nicht, welches seinen übrigen Gedichten ei-  
gen ist.

### Der Bauer an seinen Durchlauchtigen Tyrannen.

Wer bist du, Fürst? das ohne Scheu  
Verrollen mich dein Wagenrad,  
Dein Ross zerschlagen darf.

Wer bist du, Fürst? das in mein Fleisch  
Dein Freund, dein Jagdhand ungebüht  
Darf Klau' und Kachen haun.

Wer bist du? das, durch Saat und Fock,  
Das Hurrah deiner Jagd mich treibe,  
Entschmet, wie das Wild. —

Die Saat, so deine Jagd zertritt,  
Was Ross und Hund, und du verschlingst,  
Das Brod, du Fürst, ist mein.

Du Fürst hast nicht, bei Egg' und Flug,  
Hast nicht den Erntetog durchschwitzt,  
Mein, mein ist Fleis und Brod. —

Ha, du wärst Obrigkeit von Gott?  
Gott spendet Segen aus; du raubst!  
Du nicht von Gott, Tyrann!

---

### Hummellied.

Die Vuben sind den Hummeln gleich:  
Ihr Mägdlein mögt euch hüten;  
Sie schwärmen durch des Lenzes Reich,  
Um Blumen und um Blüthen.

Sie irren her, sie schwirren hin,  
Mit Sehnen und mit Stöhnen,  
Und können ihren Leckerfress  
Des Honigs nicht entwöhnen.

Die Unschuld ist dem Honig gleich.  
Die Hummeln nahn sich leise.  
Ihr Honigblümlein, hütet euch  
Vor ihrer tosen Weise!  
Sie tippen hie, sie nippen da  
Erst mit den Saugerspitzen,  
Bis sie, so schnell sich spricht ein Ja,  
Im Honigfelche sitzen.

Die Mägdelein sind den Blumen gleich,  
In ihren Frühlingstagen.  
Sie blühn gesunder, wenn sie reich  
Des Honigs Fülle tragen.  
Zertummelt da, zertummelt hie,  
Wird Jede krank sich fühlen.  
Drum, süße Blümlein, laßt euch nie  
Den Honigfelch zerwühlen!

---

#### Auf das Adeln der Gelehrten.

Mit einem Adelsbrief muß nie der ächte Sohn  
Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen.  
Denn edel sind der Götter Söhne schon,  
Die muß kein Fürst erst adeln wollen.

---

#### Das Lied von Treue.

Wer gern treu eigen sein Liebchen hat,  
Den necken Stade  
Und Hof mit gar mancherley Sorgen.  
Der Marschall von Holm, den das Necken verdroß,  
Hielt klüglich deswegen auf ländlichem Schloß  
Seitweges sein Liebchen verborgen.

Der Marschall achtes es nicht Geschwer,  
 Oft hin und her  
 Bey Nacht und bey Nebel zu jagen.  
 Er ritt, wann die Hähne das Morgenlied krähn,  
 Um wieder am Dienste des Hauses zu stehn,  
 Zur Stunde der lungernden Magen.

Der Marschall jagte voll Liebesdrang  
 Das Feld entlang,  
 Vom Hauche der Schatten besuchet.  
 „Huy, tummle dich, Sennner! versäume kein Nu!  
 Und bring mich zum Nestchen der Wollust und Ruh,  
 Es heller der Morgen uns leuchtet!“

Er sah sein Schloßchen bald nicht mehr fern,  
 Und wie den Stern  
 Des Morgens das Fensterglas flimmern.  
 „Geduld noch, o Sonne, du weckendes Licht,  
 Erwecke mein schlummerndes Liebchen noch nicht!  
 Hör' auf ihr ins Fenster zu schimmern!“

Er kam zum schattenden Park am Schloß  
 Und band sein Ross  
 An eine der duftenden Linden.  
 Er schlich zu den heimlichen Pförtchen hinein,  
 Und wähn' im dämmernden Kämmerlein  
 Süß träumend sein Liebchen zu finden.

Doch als er leise vors Bettchen kam,  
 O weh! da nahm  
 Das Schrecken ihm alle fünf Sinnen.  
 Die Kammer war oede, das Bette war kalt —  
 „O wehe! Wer stahl mir mit Räubergewalt  
 So schändlich mein Kleinod von Hinnen?“ —

Der Marschall stürzte mit raschem Lauf  
 Trepp ab, Trepp auf,  
 Und stürzte von Zimmer zu Zimmer.  
 Er rufte; kein Seelchen erwiederte drauf —  
 Doch endlich ertönte tief unten herauf  
 Vom Kellergewölb' ein Gewimmer.

Das war des ehrlichen Schloßvogts Ton.

Aus Schuld entflohn

War alle sein falsches Gesinde.

„O Henne, wer hat dich herunter gezerrt?

Wer hat so vermessen hier ein dich gesperrt?

Wer? Sag mir geschwinde, geschwinde!“ —

„O Herr, die schändlichste Frevelthat

Ist durch Verrath

Dem Junker vom Steine gelungen.

Er raubte das Fräulein bey sicherer Ruh,

Und cure zwen wackern Hunde dazu

Sind mit dem Verräther entsprungen.“

Das dröhnt dem Marschall durch Mark und Bein.

Wie Wetterschein

Entlodert sein Carras der Scheide.

Vom Donner des Fluches erschallet das Schloß.

Er stürmet im Wirbel der Rache zu Kos,

Und sprengt hinaus auf die Haide.

Ein Streif im Thau durch Haid' und Wald

Verräth ihm bald,

Nach wannen die Flüchtling' entschwandn

„Nun strecke, mein Senner, nun strecke dich aus!

Nur dießmal, ein einzig Mahl halt nur noch aus,

Und laß mich nicht werden zu Schanden!“

„Hollaß! Als ging' es zur Welt hinaus,

Greif aus, greif aus!

Dieß letzte noch laß uns gesingen!

Dann sollst du für immer auf schwellender Streu,

Bei goldenem Hafer, bei duftendem Heu

Dein Leben in Ruhe verbringen.“

Lang streckt der Senner sich aus und fleucht.

Den Nachtthau streicht,

Die Sole des Ritters vom Grase.

Der Stachel der Ferse, das Schrecken des Kufs.

Verdoppeln den Donnergaloppschlag des Fußs,

Verdoppeln die Stürme der Nase. —

Sie da! am Rande vom Horizont  
Scheint hell besonnt

Ein Büschel von Reigern zu schwimmern.  
Raum sprengt er den Rücken des Hügel's hinan,  
So springen ihm seine zwen Doggen schon an, *fron*  
Mit freudigem Heulen und Wimmern.

„Verruchter Räuber, halt an, halt an.  
Und steh dem Mann,

An dem du Verdammiß erschreckst!  
Verschlänge doch stracks dich ihr glühender Schlund!  
Und müßtest du ewig da flackern, o Hund,  
Vom Zeh bis zum Wirbel beschwefelt!“

Der Herr vom Steine war in der Brust  
Sich Muths bewußt,

Und Kraft in dem Arme von Eisen.  
Er drehte den Nacken, er wandte sein Kopf,  
Die Brust, die die trotzige Rede verdroß,  
Dem wilden Verfolger zu weisen.

Der Herr vom Stein zog muthig blank,  
Und rasselnd sprang,

So Dieser, wie Jener, vom Pferde.  
Wie Wetter erhob sich der grimmigste Kampf.  
Das Stampfen der Kämpfer zermalmet zu Dampf  
Den Sand und die Schollen zur Erde.

Sie haun und haun mit Tigerwuth,  
Bis Schweiß und Blut

Die Panzer und Helme bethauen.  
Doch keiner vermag, so gewaltig er ringt,  
So hoch er das Schwert und so tausend erd schwingt  
Den Gegner zu Boden zu haun.

Doch als wohl beyden es allgemach  
An Kraft gebracht,

Da feuchte der Junker vom Steine:  
„Herr Marschall, gefiel es, so möchten wir hier  
Ein Weilschen erst ruhen, und trauctet ihr mir  
So spräch ich ein Wort, wie ich weyne.“

Der Marschall, senkend sein blankes Schwert,  
Hält an und hört  
Die Rede des Junkers vom Steine:  
„Herr Marschall, was haun wir das Leder und wund?  
Weit besser bekäm uns ein friedlicher Bund,  
Der brächt' uns auf Einmal ins Reine.“

„Wir haun, als hacten wir Fleisch zur Bank,  
Und keinen Dant  
Hat doch wohl der blutige Sieger.  
Laßt wählen das Fräulein nach eigenem Sinn,  
Und wen sie erwählet, der nehme sie hin!  
Beym Himmel, das ist ja viel klüger!“

Das stand dem Marschall nicht übel an,  
„Ich bin der Mann!“  
So dacht er bey sich, den sie wählet.  
„Wann hab' ich nicht Liebes gethan und gesagt?  
Wann hats ihr an allem, was Frauen behagt,  
So lang' ich ihr diene, gefehlet“

„Ach,“ wäht er zärtlich, „sie läßt mich nie!  
Zu tief hat sie  
Den Becher der Liebe gekostet!“  
O Männer der Treue, jetzt warn' ich euch laut:  
Zu fest nicht außs Wiedermanns Wörtchen gebaut,  
Das ältere Liebe nicht rostet! —

Das Weib zu Koffe vernahm sehr gern  
Den Bund von fern  
Und wählte vor Freude nicht lange.  
Kaum hatten die Kämpfer sich zu ihr gewandt,  
So gab sie dem Junker vom Steine die Hand.  
O pfuy! die verräthrische Schlange! —

O pfuy! wie zog sie mit leichtem Sinn  
Dahin, dahin,  
Von keinem Gewissen beschämet!  
Versteinert blieb Holm an der Stelle zurück,  
Mit bebenden Lippen, mit starrendem Blick,  
Als härt' ihn der Donner gelähmet.

I

Allmählig taumelt er matt und blas  
Dahin ins Gras,  
Zu seinen geliebten zwey Hunden.  
Die alten Gefährten, von treuerem Sinn,  
Umchnoberten traulich ihm Lippen und Sinn,  
Und leckten das Blut von den Wunden.

Das bracht' in seinen umflorten Blick  
Den Tag zurück,  
Und Lebensgefühl in die Glieder.  
In Thränen verschlich sich allmählig sein Schmerz.  
Er drückte die guten Getreuen aus Herz,  
Wie leibliche liebende Brüder.

Gestärkt am Herzen durch Händetren  
Erstand er neu  
Und wacker, von hinnen zu reiten.  
Kaum hatt' er den Fuß in den Bügel gesetzt,  
Und vorwärts die Doggen zu Felde gesetzt,  
So hört er sich rufen von Weiten.

Und sieh! auf seinem beschäumten Ross,  
Schier athemlos,  
Erstell' ihn der Junker vom Steine  
„Herr Marschall, ein Weilschen nur haltet noch an!  
Wir haben der Sache kein Gnügen gethan;  
Ein Umstand ist noch nicht ins Keine.

Die Dame, der ich mich eigen gab,  
Läßt nimmer ab,  
Nach euren zwey Hunden zu streben.  
Sie legt mir auch diese zu fordern zur Pflicht.  
Drum muß ich, gewährt ihr in Güte sie nicht,  
Drob kämpfen auf Tod und auf Leben.“ —

Der Marschall rühret nicht an sein Schwert;  
Steht kalt und hört  
Die Muthung des Junkers vom Steine.  
„Herr Junker, was hann wir das Leder uns mund?  
Weit besser bekommt uns ein friedlicher Bund:  
Der bringt uns auf Einmal ins Keine.“

„Wir haun, als hacket wir Fleisch zur Bank,  
 Und keinen Dank  
 Hat doch wohl der blutige Sieger.  
 Laßt wählen die Köthe nach eigenem Sinn,  
 Und wem sie erwählen, der nehme sie hin!  
 Beym Himmel! das ist ja viel klüger.“

Der Herr vom Steine verschmerzt den Strich  
 Und wähnt in sich!  
 Es soll mir wohl dennoch gelingen!  
 Er locket; er schnalzet mit Zung' und mit Hand,  
 Und hoffet bey Schnalzen und Locken sein Band  
 Bequem um die Hälse zu schlingen.

Er schnalzet und klopft wohl sanft außs Knie  
 Lockt freundlich sie  
 Durch alle gefälligen Töne.  
 Er weiſet vergebens sein Zuckerbrot vor.  
 Sie weichen und springen am Marschall empor,  
 Und weisen dem Junker die Zähne.

### S t r a f l i e d .

Beym ersten Kriegsanfange der Gallier.

Wer nicht für Freyheit sterben kann,  
 Der ist der Kette werth.  
 Ihn peitsche Pfaff und Edelmann  
 Um seinen eignen Heerd!

O Franzen, eure Redner  
 Ist mir ein Gräuel nim.  
 Nicht prahlen, daß man tapfer sey,  
 Nein, tapfer muß thun.

Zwar wissen wir, am Blut verkauft  
 Der Sieg sich immer nicht;  
 Doch daß ihr wie Gesindel lauft,  
 Drob zürnt mein Strafgedicht.

Na, glaubt ihr, daß man feigen Sinn  
Durch Lügertthaten birgt?  
Schmach euch, die ihr den Feldherrn hin,  
Hin den Gefangnen würgt!

Wie war mein freyes Herz entbraunt,  
Getäuscht durch Adelschein,  
Selbst gegen Herrmanns Vaterland  
Tyrtäus euch zu seyn!

Nun wend' ich meines Liebes Pfeil,  
Von Unmuth rasch beschwingt;  
Und rufe jedem Sieg und Heil,  
Der euch die Fessel bringt.

Wer nicht für Freyheit sterben kann,  
Der ist der Kette werth.  
Ihn peitsche Pfaff' und Edelmann  
Um seinen eignen Heerd!

---

### Die Bitte.

O Schwester, merk' auf diese Kunde:  
Erscheine dir je ein junger Hirt,  
Der lieb sogleich dem Herzen wird,  
Und immer lieber jede Stunde:  
Den laß ich nicht, ich schwör es dir;  
Du aber laß den lieben mir!

Nähret, ohn' ein Wörtchen laut zu sagen,  
Sein stummer Blick schon jedes Herz;  
Und darf bey seinem holden Scherz  
Die Unschuld selbst zu lächeln wagen:  
Den laß ich nicht, ich schwör es dir,  
Du aber laß den holden mir!

Schweigt seiner Laute Filomele,  
Hört sie ihr zu im Pappelbaum;  
Umschwebet dich ein Bonnetraum  
Beym süßen Klange seiner Kehle:  
Den laß ich nie, ich schwör' es dir;  
Du aber laß den Sätzen mir!

Wofern aus eines Schäfers Hürde  
Dem armen Mann aufs erste Wort:  
„O hätt' ich doch das Lämmchen dort!  
Das Lämmchen samt der Mutter würde:  
Den laß ich nie, ich schwör' es dir!

~~O laß, O laß den Sätzen mir!~~

---

D. M. Bürger geb. Leonhara.

---

Sie war die Gattin unsers deutschen Volksdichters und Professor der Philosophie zu Göttingen; eine Anverwandte des berühmten Egyptischen Usurpator Ali-Bey der vor mehreren Jahren soviel Aufsehen machte; und zeichnete sich durch edle Denkart sehr zu ihrem Vortheile aus; kann man es ihrem hinterbliebenen Gatten, in dem sie lebte und webte, verdenken, daß ihr Lob seine männliche Seele beugte? Sie zierte durch ihre Mutter-Ländelej den Bürgerschen Almanach der Musen von 1780, die hier jeder mit Vergnügen lesen wird.

M u t t e r t ä n d e l e j .

Seht mir doch mein schönes Kind!  
Mit den goldnen Bortelstöckchen,  
Blauen Augen, rothen Wäcken!  
Leutchen, habe ihr auch so eins? —  
Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein süßes Kind!  
Fetter, als ein fettes Schnecken,  
Süßer als ein Zuckerwecken!  
Leutchen, habe ihr auch so eins? —  
Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein holdes Kind!  
Nicht zu mürrisch, nicht zu wählisch,  
Immer freundlich, immer fröhlich!  
Leutchen, habt ihr auch so eins? —  
Leutchen, nein, ihr habet keins!

Seht mir doch mein frommes Kind!  
Keine bitterböse Sieben,  
Würd' ihr Mütterchen so lieben.  
Leutchen, möchtet ihr so eins? —  
O ihr kriegt gewiß nicht meins!

Komm' einmal ein Kaufmann her!  
Hunderttausend blanke Thaler,  
Alles Geld der Erde zahl' er!  
D er kriegt gewiß nicht meins!  
Kauf' er sich wo anders eins!

---